



# Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik

**Spannungsverhältnisse  
migrationspädagogischer  
Zweitsprachdidaktik**

**2/2023**

## Inhaltsverzeichnis

Nazli Hodaie, Sabine Guldenschuh, Silvia Demmig, İnci Dirim, Assimina Gouma, Heidi Rösch,  
Nina Simon & Maria Weichselbaum

**Editorial..... 1**

Radhika Natarajan

**Sprachpolitisch betrachtet: Ein Seismogramm prä migrationspädagogischen Umgangs mit  
dem Deutschen als dominanter oder zusätzlicher Sprache ..... 9**

David Füllekruss & Liesa Rühlmann

**Sprache, Rassismus- und Linguizismus(kritik). Theoretische Annäherungen und  
Verhältnisbestimmungen ..... 34**

Karin Kämpfe, M Knappik, Yasemin Uçan & Christina Winter

**Sprachliche Bildung in geteilter Verantwortung? Kooperation von Familie, Kita und  
Grundschule im Kontext sprachlicher und institutioneller Ordnungen in der  
Migrationsgesellschaft ..... 58**

Assimina Gouma & Marion Döll

**Migrationspädagogische Perspektiven auf Mehrsprachigkeit in Unterrichtsvignetten – die  
MALWE-Unterrichtsvignetten ..... 87**

Aybike Savaş

**Rezension zu Pokitsch, Doris (2022): „Wer spricht? Sprachbezogene  
Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft“ ..... 115**

Nazli Hodaie<sup>1</sup>, Sabine Guldenschuh<sup>2</sup>, Silvia Demmig<sup>3</sup>, İnci Dirim<sup>2</sup>, Assimina Gouma<sup>4</sup>, Heidi Rösch<sup>5</sup>, Nina Simon<sup>6</sup> & Maria Weichselbaum<sup>2</sup>

Affiliation: <sup>1</sup>Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Deutschland, <sup>2</sup>Universität Wien, Österreich, <sup>3</sup>Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Österreich, <sup>4</sup>Pädagogische Hochschule Wien, Österreich, <sup>5</sup>Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Deutschland, <sup>6</sup>Universität Leipzig, Deutschland

E-Mail: [nazli.hodaie@ph-gmuend.de](mailto:nazli.hodaie@ph-gmuend.de); [sabine.guldenschuh@univie.ac.at](mailto:sabine.guldenschuh@univie.ac.at); [silvia.demmig@ph-ooe.at](mailto:silvia.demmig@ph-ooe.at); [inci.dirim@univie.ac.at](mailto:inci.dirim@univie.ac.at); [assimina.gouma@phwien.ac.at](mailto:assimina.gouma@phwien.ac.at); [heidi.roesch@ph-karlsruhe.de](mailto:heidi.roesch@ph-karlsruhe.de); [nina.simon@uni-leipzig.de](mailto:nina.simon@uni-leipzig.de); [maria.weichselbaum@univie.ac.at](mailto:maria.weichselbaum@univie.ac.at)

## Editorial

### Spannungsverhältnisse migrationspädagogischer Zweitsprachdidaktik

Spannungsverhältnisse sind aus einer migrationspädagogischen Betrachtung ein konstitutives Charakteristikum des interdisziplinären Bereichs der Zweitsprachdidaktik. So sieht sich eine machtkritische Zweitsprachvermittlung mit der Schwierigkeit konfrontiert, bei einer erforderlichen Normkonformität in der Vermittlung gleichzeitig Normkritik vermitteln zu wollen. Obgleich die Kritik an symbolischer Hierarchisierung von Sprachen, Sprachvarietäten und Sprechweisen, die bspw. als Argument zur sozialen Exklusion von Menschen genutzt wird, legitim und auch angeraten ist, liegt die Verantwortung neben der Kritik genauso in der Ermöglichung zum Erwerb der hegemonialen Sprache. In einem ähnlichen Dilemma befinden sich Erziehungsberechtigte, wenn ihnen auf der einen Seite angeraten wird, Deutsch zur Familiensprache zu machen, andererseits aber gefordert wird, in der (als solche selbst- oder fremdbetrachteten) Erstsprache mit den Kindern zu sprechen.

Im Rahmen der 6. Tagung des Vereins „Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik“ wurde daher ausgelotet, inwiefern die Gründe für die geschilderten Spannungsverhältnisse durch das Feld epistemisch bedingt sind (so wird in vielen Fällen lediglich die sog. *native* Variante einer Sprache als einzig gültige anerkannt), in zum Teil widersprüchlichen Forschungsergebnissen liegen, oder durch partei- und bildungspolitische Entscheidungen erklärt werden können. Dabei dienten u.a. folgende Fragen als Diskussionsgrundlage:

- Welche Spannungsfelder und Dilemmata einer migrationspädagogischen Zweitsprachdidaktik können in den verschiedenen Praxisfeldern ausgemacht werden?

© 2023 Hodaie et al. Open-Access-Publikation unter der Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Weiterverarbeitung gestattet mit Verweis auf: Hodaie, N.; Guldenschuh, S.; Demmig, S.; Dirim, İ.; Gouma, A.; Rösch, H.; Simon, N. & Weichselbaum, M. (2023): Editorial. *Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik*, 2/2023 (S. 1–8). doi: 10.25365/mpzd-2023-2-1. [veröffentlicht am 21.09.2023]

- Welche dieser Dilemmata sind länger bekannt, welche Resultat gegenwärtiger Verhältnisse?
- Wie können wir uns als Forschende und Lehrende in der Praxis in ein Verhältnis zu (auch intersektionalen) Dilemmata setzen?
- Welches Potenzial beinhaltet eine migrationspädagogische Perspektivierung mit Blick auf die Reflexion von Dilemmata?

Einleitend zu den Beiträgen der zweiten Ausgabe der Vereinszeitschrift steht der Versuch, die eingangs skizzierten Dilemmata anhand von drei Beispielen aus bildungsinstitutionellen Feldern entlang von Reflexionsfragen zu beleuchten.

Beispiel 1: Hochschuldidaktische Reproduktion dominanzsprachlicher Norm. Wie wird – inhaltlich und formal – über sprachlichen Normbruch gesprochen/geschrieben? Inwiefern reproduzieren wir als Lehrende dabei die sprachliche Norm?

Nicht-normierte literarische Sprache wird durchaus als positiv, widerständig und immanent hegemoniekritisch ‚gefeiert‘ (bspw. Tomer Gardis „Eine runde Sache“) – allerdings in akademisch normkonformem Duktus. Wäre ein sprachlicher Normbruch ‚unsererseits‘ eine Aneignung, die wir aus einer migrationspädagogischen Perspektive bewusst ablehnen? Oder ist das Festhalten an der akademisch akzeptierten und legitimierten Sprache eine unbewusste Beibehaltung hegemonial normierter Strukturen? Oder ist es eine bewusste Beibehaltung anerkannter Ausdrucksformen, um sich Gehör zu verschaffen? Wie würden wir bildungs- und wissenschaftssprachlich nicht konforme Seminararbeiten Studierender beurteilen?

Beispiel 2: Der:Die Einzelne im Schulsystem. Wie wirken sich institutionelle Rahmenseetzungen auf der Makroebene auf die Organisation der Einzelschule auf der Mesoebene und auf die beteiligten Akteur:innen bzw. die faktischen Unterrichtsprozesse auf der Mikroebene aus?

Wie viel Handlungsspielraum kommt der:dem Einzelnen im System Schule zu? Wer kann aus dieser systemischen Perspektive die bestehende Ordnung in Frage stellen und wie soll das geschehen (zur Resilienz des Systems vgl. Gomolla & Radtke 2009)? Wenn eine Fachlehrperson dominanzsprachliche Normabweichungen einer:eines Schülerin:Schülers nicht in die Beurteilung einbezieht, alle anderen Lehrkräfte dies aber tun, welche Auswirkungen hat dann ihr Verhalten? Welche Wirkung kann migrationspädagogisch informiertes, hegemoniekritisches und reflexives Agieren auf der Mikroebene mit Blick auf die

Meso- und Makroebene entfalten? (in Anlehnung an Tajmel 2017 sowie Tajmel & Hägi-Mead 2017)

Beispiel 3: Reproduktion der Zugehörigkeitsverhältnisse – Mehrsprachigkeit im Diskurs. Inwiefern können Angebote zur Berücksichtigung migrationsgesellschaftlicher Vielfalt die Reproduktion natio-ethno-kulturell-lingualer Zugehörigkeitskonstrukte (Mecheril 2010, Thoma 2018) aufheben?

Mehrsprachigkeit und v.a. auch Sprachkontaktphänomene wurden lange Zeit negativ, als Hindernis und Herausforderung konzeptualisiert (vgl. z.B. Dirim 2010). In letzter Zeit wird Mehrsprachigkeit hingegen mehr und mehr positiv und als ‚Schatz‘, der zu hegen ist, verhandelt. Im schulischen Kontext gab/gibt es in diesem Sinne sich widersprechende Anforderungen an Eltern/Erziehungsberechtigte. Dies reicht von der Aufforderung, in der Kommunikation mit Kindern keine weitere Sprache als Deutsch zu verwenden (kritisch dazu z.B. Tracy 2007), bis hin zu der Empfehlung, genau das Gegenteil zu tun und die Kinder am ‚mutter- bzw. herkunftssprachlichen Unterricht‘ teilnehmen zu lassen (kritisch dazu z.B. Dirim 2015). Die Position der Betroffenen wird dabei kaum befragt. Die Positionierung als mehrsprachiges Subjekt führt zu Spannungsverhältnissen zwischen individueller Selbstwahrnehmung vs. diskursiver Zuweisung von Positionen, zwischen Selbst- und Fremdbestimmtheit (Pokitsch 2022).

Die vier in dieser Ausgabe publizierten Beiträge beleuchten die offenbar immanenten Spannungsverhältnisse im Feld der migrationspädagogischen Zweitsprachdidaktik und zeigen dabei auf, welche Aspekte es weiterhin zu bearbeiten, diskutieren und reflektieren gilt:

In **Radhika Natarajans** Beitrag „**Ein Seismogramm prä-migrationspädagogischen Umgangs mit dem Deutschen als dominanter oder zusätzlicher Sprache**“ werden individuelle sprach- und bildungsbezogene Erfahrungen aus vier Interviews mit von Flucht betroffenen Frauen migrationspädagogisch beleuchtet. Die persönlichen Berichte zu Aspekten der Sprachdidaktik und der Sprachaneignung, sei es für das Deutsche als Fremd- oder Zweitsprache, dominante oder zusätzliche Sprache, werden dabei zum Gegenstand der theoretischen und empirischen Auseinandersetzung in der Forschung. Der Text verfolgt das Ziel, zeitgeschichtliche Ereignisse und sprachpolitische Vorgaben aus der Empirie herauszulesen und damit individuelle Narrative in Beziehung zu setzen. Dabei wird ein Dreischritt verfolgt: Die Auseinandersetzung beginnt mit den aus der Theorie und

dem Vorwissen festzustellenden etischen Annahmen (imposed etics), geht auf die Innenperspektive der Betroffenen und Forschungssubjekte (emics) ein und schließt mit dem sich aus den beiden Erkenntnisständen speisenden neuen Zustand (derived etics) ab (vgl. Natarajan, 2020, S. 267). Der Beitrag widmet sich zunächst kurz einem zeitgeschichtlichen Rückblick zu migrations-, bildungs- beziehungsweise sprachpolitischen Aspekten. Es wird im Anschluss rekonstruiert, wie sich migrationsgesellschaftliche, migrationspolitische und migrationspädagogische Spannungsverhältnisse im Leben Einzelner widerspiegeln.

Radhika Natarajan kommt in ihrer abschließenden Analyse der Interviews zu dem Schluss, dass nach wie vor eine Wissenschaftsblindheit beziehungsweise -schwerhörigkeit im Sinne der Ausblendung der unüberhörbaren Sprachenvielfalt vorliegt und den Bemühungen der migrationspädagogischen Zweitsprachdidaktik erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken sei. Dann würden verschiedene Sprachkenntnisse bzw. das „Nicht-Beherrschen“ von Sprachen nicht pathologisiert und Diskussionen über legitime und illegitime Sprachen könnten beendet werden.

Die Verhältnisbestimmung von Rassismus(kritik) und Linguizismus(kritik) ist das zentrale Anliegen des Beitrags **„Sprache, Rassismus- und Linguizismus(kritik). Theoretische Annäherungen und Verhältnisbestimmungen“** von **David Füllekruss** und **Liesa Rühlmann**. In welchem Zusammenhang stehen Rassismus und Rassekonstruktionen mit Sprachverhältnissen und Linguizismus? Trotz der Entstehung eines Forschungsfeldes sehen die Autor:innen in der theoretischen wie auch der methodologischen Grundlegung von Linguizismus(kritik) ebenso wie in der Verhältnisbestimmung von Rassismus(kritik) und Linguizismus(kritik) weiterhin offene Fragen und Schärfungspotenziale.

Um das Verhältnis zwischen Rassismus(kritik) und Linguizismus(kritik) zu erfassen, setzen sich die Autor:innen mit macht- und diskriminierungskritische Perspektiven auseinander. Dazu zählt auch die im englischsprachigen Diskurs geprägte Perspektive der Raciolinguistics. Die Autor:innen kommen zum Schluss, dass für das migrationspädagogische Konzept von Linguizismus „race“ das zentrale Differenzmerkmal ist. Daraus schlagen sie folgende Systematisierung für die Erforschung von Linguizismus aus migrationspädagogischer Perspektive vor: 1) Sprachordnungen als rassistische Ordnungen oder: Hierarchisierung von Sprachen und Sprecher:innen, 2) Sprache als Merkmal rassistischer Differenzkonstruktion und 3) Rassistische Zu- und Einschreibungen von Sprachigkeit.

**Karin Kämpfe, M Knappik, Yasemin Uçan und Christina Winter** fragen in ihrem Beitrag „**Sprachliche Bildung in geteilter Verantwortung? Kooperation von Familie, Kita und Grundschule im Kontext sprachlicher und institutioneller Ordnungen in der Migrationsgesellschaft**“ anhand einer sekundäranalytischen Kontrastierung von Daten aus drei verschiedenen Studien danach, wie unterschiedliche Akteur:innen – Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte – mit der an sie herangetragenen Erwartung, sprachliche Bildung gemeinsam herzustellen, umgehen. Im Fokus steht zunächst die Kooperation zwischen Familien und Kindertageseinrichtungen und anschließend die zwischen Fach- und Lehrkräften am Übergang von Kindertageseinrichtung zu Grundschule. Sequenzanalytisch wird untersucht, wie sprachliche Bildung und Zuständigkeiten dafür von den befragten Fach-, Lehrkräften und Eltern gedeutet werden. In der folgenden Kontrastierung werden diese rekonstruierten Deutungen aufeinander bezogen, um den Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen für die Deutung von Zuständigkeit und Verantwortung in der sprachlichen Bildung herauszustellen. Dies erfolgt ausgehend von einer begrifflichen Klärung von sprachlicher Bildung im Kontext migrationsgesellschaftlicher Ordnungen sowie einer Darstellung empirischer Arbeiten zu den Verhältnissen von Familie, Kindertageseinrichtung und Grundschule. Hieran schließt ein Überblick über das Forschungsdesign, das methodische Vorgehen und das verwendete Datenmaterial an. Es folgt eine sequenzanalytische Interpretation des ausgewählten Materials und eine fallübergreifende und kontrastive Analyse. Eine Diskussion mit Ausblick schließt den Beitrag ab.

Der produktive Umgang mit sprachlicher Vielfalt, insbesondere mit migrationsbedingter sprachlicher Vielfalt ist Thema des Beitrags von **Assimina Gouma** und **Marion Döll**. In ihrem Artikel mit dem Titel „**Migrationspädagogische Perspektiven auf Mehrsprachigkeit in Unterrichtsvignetten – die MALWE-Unterrichtsvignetten**“ geht es konkret um die Förderung von Mehrsprachigkeit im Unterricht. Die Autorinnen stellen die Frage, welche Situationen sich im Unterricht für das sprachliche und mehrsprachige Lernen aufgreifen und nutzen lassen. Als empirische Grundlage für ihre Überlegungen dienen Videovignetten zur Mehrsprachigkeitsdidaktik, die im Jahr 2022 im Rahmen eines Erasmus-Plus-Projekts in Österreich und Deutschland im DaF/DaZ-Unterricht entstanden sind. Die Vignetten zeigen, wie Schüler:innen mehrsprachig lernen und arbeiten und wie Lehrer:innen Unterricht, der Mehrsprachigkeit wahrnimmt, umsetzen. Die Analysen der Vignetten aus migrationspädagogischer Perspektive machen vor allem deutlich, dass

Sprachbildung im Kontext von migrationsbedingter Mehrsprachigkeit nicht allein als sprachdidaktische Aufgabe gesehen werden kann, weil die politischen Verhältnisse und bildungspolitischen Regelungen in den Unterricht hineinwirken und Widersprüche erzeugen. Unter diesen Rahmenbedingungen und einer nicht besonders weit entwickelten Mehrsprachigkeitsdidaktik kann der Versuch Mehrsprachigkeit einzubeziehen, sogar Zuschreibungen erzeugen und wenig sinnstiftend an den drängenden Fragen der Schüler:innen vorbeigehen.

**Aybike Savaş** schließt die vorliegende Ausgabe mit ihrer Rezension der prämierten Dissertation von Doris Pokitsch „Wer spricht? Sprachbezogene Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft.“ Dabei fokussiert sie neben einem methodologischen Überblick auf den Stellenwert, den die Dissertation nicht nur, aber vor allem im schulischen Kontext darstellt, indem in der Forschung von Doris Pokitsch die Subjektivierung(sprozesse) Jugendlicher in Schulen Österreichs in den Mittelpunkt gestellt werden.

An dieser Stelle bleibt den Herausgeberinnen nur mehr, allen Beteiligten für ihre Unterstützung im Entstehungsprozess der zweiten Ausgabe der Zeitschrift „Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik“ zu danken. Wir hoffen, damit eine dominanzkritisch-reflexive Auseinandersetzung mit Spannungsverhältnissen migrationspädagogischer Zweitsprachdidaktik weiter anzuregen und wünschen den Leser:innen eine anregende Lektüre.

## **Literatur**

Dirim, İnci (2010). „Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch so denkt oder so.“ Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In Paul Mecheril, İnci Dirim, Mechtild Gomolla, Sabine Hornberg & Krassimir Stojanov. (Hrsg.), *Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturelle pädagogische Forschung* (S. 91–112). Münster: Waxmann.

Dirim, İnci (2015). Der herkunftssprachliche Unterricht als symbolischer Raum. In İnci Dirim, Ingrid Gogolin, Dagmar Knorr, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel, Hans H. Reich & Wolfram Weiße (Hrsg.), *Impulse für die Migrationsgesellschaft: Bildung, Politik und Religion* (S. 61–71). Münster/New York: Waxmann.



- Gardi, Tomer (2022). *Eine runde Sache*. Graz: Droschl
- Gomolla, Mechthild & Radtke, Frank-Olaf (2009). *Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. 3. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mecheril, Paul (2010). Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In Paul Mecheril, Maria do Mar Castro Varela, İnci Dirim, Annita Kalpaka & Claus Melter (Hrsg.), *Migrationspädagogik* (S. 7–22). Weinheim/Basel: Beltz.
- Natarajan, Radhika (2020). Durch die Sprachbrille – Ethische und emische Forschungsperspektiven nach der Migration. In Janina Behr, François Conrad, Stephan Kornmesser & Kristin Tschernig (Hrsg.), *Schnittstellen der Germanistik. Festschrift für Hans Bickes* (S. 261–284). Berlin: Peter Lang.
- Pokitsch, Doris (2022). *Wer spricht? Sprachbezogene Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Tajmel, Tanja & Hägi-Mead, Sara (2017). *Sprachbewusste Unterrichtsplanung. Prinzipien, Methoden und Beispiele für die Umsetzung*. Münster/New York: Waxmann.
- Tajmel, Tanja (2017). *Naturwissenschaftliche Bildung in der Migrationsgesellschaft. Grundzüge einer Reflexiven Physikdidaktik und kritisch-bewussten Praxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Thoma, Nadja (2018). *Sprachbiographien in der Migrationsgesellschaft. Eine rekonstruktive Studie zu Bildungsverläufen von Germanistikstudent\*innen*. Bielefeld: transcript.
- Tracy, Rosemarie (2007). Mythen der Mehrsprachigkeit. Einführung zum Kongress. In Landesstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.), *Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen – Risiken – Chancen. Dokumentation zum Kongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim* (S. 10–15). Stuttgart: Schriftenreihe der Landesstiftung Baden-Württemberg.

### **Kurzbiografien der Beitragenden**

Silvia Demmig ist Hochschulprofessorin für Didaktik-Methodik Deutsch als Zweitsprache an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Sie arbeitet u.a. zu Mehrsprachigkeit, Testen und Prüfen von Wissenschaftssprache im Fach Deutsch als Fremdsprache sowie Kompetenzen von Lehrenden in Deutsch als Fremd-/Deutsch als Zweitsprache.

İnci Dirim ist Deutschlehrerin, Übersetzerin, Germanistin, Erziehungswissenschaftlerin und seit März 2010 Universitätsprofessorin für Deutsch als Zweitsprache an der Universität Wien. Ihre

Arbeitsschwerpunkte sind Deutsch als Zweitsprache, bildungswissenschaftliche Zugänge (zum Fach) und Didaktik der Mehrsprachigkeit.

Assimina Gouma ist Hochschulprofessorin am Institut für Urban Diversity Education (I:UDE) an der Pädagogischen Hochschule Wien sowie Lektorin an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Sie arbeitet u.a. zu Linguizismus und Mehrsprachigkeit, Intersektionalität und Segregation im Bildungsbereich.

Sabine Guldenschuh ist Senior Scientist am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Wien und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit der Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Lehrer:innenbildung (in) der Migrationsgesellschaft, Mehrsprachigkeit im Bildungskontext und Sprachdiagnostik.

Nazli Hodaie arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd u.a. zu folgenden Schwerpunkten: Literatur der Postmigration, (literarische) Mehrsprachigkeit, subjektivierungskritische Perspektiven auf Literatur und Literaturdidaktik (Fokus „Migration und Flucht“) sowie Kritik des Okzidentalismus.

Heidi Rösch war bis zur Rente 2020 Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind poetische Mehrsprachigkeit, Migrationsliteratur und literarisch-sprachliche Bildung, Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft sowie Deutsch als Zweitsprache und mehr sprachliche Bildung.

Nina Simon ist Juniorprofessorin für DaF/DaZ mit dem Schwerpunkt Kulturstudien am Herder-Institut der Universität Leipzig und arbeitet zu DaFZ-Fragestellungen sowie solchen der Deutschdidaktik und der Kulturellen Bildung in der Tradition der Cultural Studies.

Maria Weichselbaum ist Senior Scientist am Institut für Germanistik, Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien und arbeitet u.a. zu sprachlicher Bildung und Sprachförderung im Elementarbereich sowie zu sprachlichem Input und Sprachaneignung bei ein- und mehrsprachigen Kindern.